



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr. 111.

Sonnabend den 14. Mai.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Heute eine Beilage.

Merseburg, den 13. Mai.

Das Märchen von dem Geschenk für die Kartoffelbrenner.

Es giebt Leute, denen schon gruselig wird, wenn sie irgend etwas von Landwirtschaft und von landwirthschaftlichen Interessen hören. Der Landwirth, der große Grundbesitzer wie der Bauer, gelten ihnen als eine mit Unrecht bevorzugte Klasse, die sich in Bezug auf Bildung und Einsicht mit den Städtern in keiner Weise messen könne, und wenn irgend etwas geschehen soll, was dem wichtigsten Gewerbe unseres Volkes auf die Weine helfen soll, oder wenigstens seinem Untergange vorzubeugen im Stande ist, dann wird das von ihnen als eine Benachtheiligung für die gesammte übrige Welt ausgegeben. Das geeignetste Mittel um hierfür Glauben zu erwecken, ist eine Uebertreibung dessen, was für die Landwirtschaft gethan werden soll, bis zu völliger Entstellung und Verdrehung ins Gegentheil. So wird jetzt dem Branntweinsteuer-Entwurf nachgesagt, daß er den Kartoffelbrennern ein Geschenk von 34 Millionen M. zusichere, auf Kosten der Branntweintrinker.

Diese 34 Millionen werden folgendermaßen berechnet. Für 1 700 000 Hektoliter sollen je 50 M. Consumsteuer bezahlt werden, für die darüber hinaus konsumirten 415 000 Hekt. je 70 M. Dieser doppelte Steuerfuß werde — so wird ausgeführt — für den gesammten Branntwein den Preis um 70 M. steigern; da aber für 1 700 000 Hektoliter nur je 50 M. Steuern bezahlt werden, fließen 20 M. \times 1 700 000 = 34 Millionen M. in die Taschen der „Spiritusbarone.“

Diese Rechnung stimmt aber ganz und gar nicht. Sie ist weiter nichts als eine Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des Publikums. Wer in aller Welt kann dafür eine Garantie übernehmen, daß der Preis für die überschießenden 415 000 Hektoliter einschließlich der Steuer von 70 M. auf den Preis der 1 700 000 mit 50 M. besteuerten Hektoliter den Einfluß haben werde, daß der gesammte Branntwein um volle 70 M. im Preise werde gesteigert und daß, wenn dies auch der Fall sein würde, 20 M. für jeden Hektoliter in die Tasche der Kartoffelbrenner fließen werden? Die Preise werden nach wie vor schwanken, je nach Nachfrage und Angebot, und vom Weltmarktpreis und verschiedenen anderen Verhältnissen abhängig sein, und damit wird auch der „Gewinn“ ein sehr verschiedener sein. Auch bei den Kornzöllen sehen wir, daß der Inlandspreis keineswegs immer 30 M. über den Weltmarktpreis beträgt, im Gegentheil, er ist durchwegs geringer, er ist schon um die Kosten geringer, welche die Ausfuhr nach den Zollauschüssen verursachen würde; dasselbe wird auch beim Spirituspreis der Fall sein. So wird der „Gewinn“ an dem Branntwein in Wahrheit nie an 20 M. heranreichen, er wird vielmehr ein

gut Theil geringer sein, und schwerlich wird es den Produzenten gelingen, den Preis für das minder besteuerte Quantum so hoch zu halten, daß sie davon 20 M. in die Tasche stecken können. In jedem Falle aber werden sich in den Gewinn die verschiedensten Interessenten, d. h. außer den Brennern auch die Großhändler, Zwischenhändler, Destillateure u. s. w. theilen.

Die Preise können und sollen durch den doppelten Steuerfuß steigen; wer aber dafür mit seinem Vermögen haften wollte, daß der zu dem niedrigeren Steuerfuß besteuerte Branntwein den Brennern 20 M. bringen wird, der könnte leicht in die Lage kommen, sein Vermögen zu verlieren. Vielleicht sind die Freimüthigen so opferbereit, die Bürgschaft zu übernehmen: sie werden sich aber wohl sicherlich dafür bedanken, weil sie wissen, daß sie damit in die Brüche kommen würden.

In Wahrheit ist der Gewinn, welcher den landwirthschaftlichen Brennereien aus dem doppelten Steuerfuß erwachsen kann und soll, ein schwankender und unsicherer, und es ist sogar leicht möglich, daß sie für den enormen Rückgang der Production und des Consums, welcher in Folge der hohen Consumsteuer entstehen wird, durch die Preissteigerung keineswegs eine volle Entschädigung erhalten werden. Daß sie aber entschädigt werden müssen, darüber kann bei allen denen, welche die Nothlage der Landwirtschaft und die hohe Bedeutung der Landwirtschaft für den gesammten nationalen Wohlstand kennen, kein Zweifel bestehen. Die Entschädigung wird am besten durch die beabsichtigte Preissteigerung zu bewirken gesucht, und das ist ein vollständig berechtigter Zweck der Vorlage; daß sie aber in dem von freimüthiger Seite behaupteten Maße eintreten wird, und daß die Brenner auf diese Weise ein Geschenk von 34 Millionen erhalten werden, ist ein Märchen.

Politische Mittheilungen.

— Der Beginn der kommissarischen Berathung der Branntweinsteuervorlage im Reichstage wird nicht auf sich warten lassen. Die Kommission hat bis zum Beginn der Pfingstferien nicht ganz zwei Wochen zur Verfügung. Sie könnte allenfalls in dieser Zeit zu festen Beschlüssen über die Vorlage kommen; da aber der Reichstag nach Pfingsten doch wieder zusammenzutreten muß, liegt bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Entwurfs kein Grund vor, die Sache übers Knie zu brechen. Bis Pfingsten wird wohl nur die erste Lesung des Entwurfs beendet werden und nach dem Fest dann die zweite an die Reihe kommen. — Durch die Nachricht, es solle dem Reichstage kein Zollsperrgesetz für Getreide zugehen, wird die frühere Meldung, die Kornzollfrage werde an den Reichstag in dieser Session nicht mehr herantreten, bestätigt.

— Der Bundesrath hat die neue Zuckersteuervorlage den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. Nach derselben soll die Rübensteuer bestehen bleiben, aber von

1,80 Mark auf 1 Mark pro Doppelcentner herabgesetzt, die Ausfuhrvergütung nach einem Ausbeuteverhältniß von 9 anstatt bisher 10 1/2 Centner Rüben zu 1 Centner Rohzucker herabgesetzt werden. Neben der Rübensteuer aber soll von dem im Inlande konsumirten Zucker eine Verbrauchssteuer von 10 Mark pro Doppelcentner erhoben werden. Der Ertrag der Vorlage, welche erst am 1. August 1888 in Kraft treten soll, wird auf 40 bis 50 Millionen Mark berechnet.

— Der Reichstag verhandelte am Donnerstag über die Innungsborlage. Die Debatte, in der mehrfach auch die prinzipielle Stellung, welche die Regierung und das Haus zur Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit einnehmen, zur Erörterung kam, war eine ziemlich umfangreiche. Einem Theile der Redner von den Konserverativen und dem Centrum (v. Kleff-Regen, Wegner und Biehl) ging die Vorlage nicht weit genug, während sie in ihren hauptsächlichsten Grundzügen von den Rednern der Reichspartei und der National-Liberalen (Kobbe und Miquel) Anerkennung fand. Entschieden bekämpft wurde die Vorlage von den Abg. Baumbach (deutschfrei) und Kräder (Socialdem.). Seitens des Regierungsbüretts wurde betont, daß es nicht in der Absicht liege, an den Prinzipien der Gewerbefreiheit zu rütteln, daß diese Vorlage vielmehr wesentlich eine Konsequenz des Lehntingsprivilegs sei. Die Vorlage wurde schließlich der Gewerbe-Erdnungskommission überwiesen.

— Im Abgeordnetenhaus gelangte gestern, Donnerstag, der Antrag der Conserverativen, betreffend die Reform der directen Steuern, zur Berathung. In der Begründung desselben betonte Abg. v. Rauchhaupt (son.), daß der Antrag nach keiner Richtung hin einer agitativen Zweck verfolge. Der Herr Finanzminister Dr. v. Scholz sprach seine Sympathie mit dem Antrage aus, gab aber anheim, zunächst die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche bisher einer rationellen Reform der directen Steuern entgegenstanden. In der weiteren Discussion traten für den Antrag der Conserverativen nur die Mitanttragsteller Wolff und Frhr. v. Minningerode ein, während die Abg. Frhr. v. Henne (Centr.), Hohrath (nat.-lib) und Frhr. v. Zedlitz-Neudorf (freisinnl.) unter Beiführung eines gemeinschaftlich gestellten Antrages auf motivirte Tagesordnung war die Tendenz des Antrages billigten, denselben aber nicht geeignet erachteten, der Regierung für ihre Reformen auf diesem Gebiete eine bestimmte Directiv zu geben. Die Abg. Richter und Dr. Meyer-Breslau (deutschfrei) erklärten nur für eine Resolution stimmen zu wollen, welche den Gedanken der Quotification der Steuer zum Ausdruck bringe. Der conservative Antrag wurde schließlich durch Annahme der motivirten Tagesordnung erledigt.

— Das Herrenhaus genehmigte in seiner Donnerstags-Sitzung zunächst den Antrag, betreffend die Fortführung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont durch Preußen, erledigte eine Reihe von Rechnungssachen und genehmigte den Antrag zum Haushaltsetat.

— Das neue preussische Kirchengesetz spricht befanntlich die Rückkehr der katholischen Ordensgesellschaften aus. Es heißt, daß sehr bald die ersten Schritte in der Ausführung dieser Bestimmung erfolgen werden.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Bei der Berathung des neuesten Kirchengesetzes in der Commission des Herrenhauses wurde an den Kultusminister aus der Mitte der Kommission die Frage gerichtet, ob es für zulässig zu erachten sei, daß die katholischen Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher nicht, wie es jetzt geschehe, in der Sitzung der Gemeindeorgane, sondern in der Kirche durch den Geistlichen in ihr Amt eingeführt und auf ihre Obliegenheiten verpflichtet würden. Der Minister welcher diese Frage schon damals bejahte, hat nunmehr seiner Zusage gemäß die betheiligten

Provinzialbehörden dahin mit Weisungen versehen, daß falls in denjenigen Kirchengemeinden, in welchen der Vorsitz im Kirchenvorstande auf den Geistlichen übergegangen sei oder übergehen werde, der Wunsch laut werden sollte, daß die Einführung oder Verpflichtung der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher in der Kirche erfolge, der Ausführung eines solchen Wunsches von den staatlichen Aufsichtsbehörden ein Hinderniß nicht zu bereiten sei.

Als Nachfolger des verstorbenen Fürstbischofs von Breslau wird wiederum Bischof Kopp genannt, und außerdem Kanonikus Sockel in Breslau. Der Besuch des Herrn Kopp in Berlin soll auch mit dieser Sache in Verbindung gestanden haben.

Die Nordd. Allg. Ztg. theilt mit, General-Konjunktur sei aus Jütland nur deshalb abberufen, weil er das Klima nicht vertragen konnte. Hr. Arndt hat lange an einem hartnäckigen Fieber krank gelegen.

Der bisherige Runtius di Pietro in München ist von dort nach Rom abgereist.

Laut dem Cäsar Journal arbeitet die reichsständische Regierung den Plan einer vollständigen Reorganisation des Schulwesens aus, aus welchem alle französischen Elemente verbannt werden sollen. In den Pensionaten wurde fundgethan, daß fortan nur solche französische Lehrbücher verwendet werden dürfen, welche in Deutschland gedruckt sind.

In London wird behauptet, daß der Abschluß einer englisch-türkischen Konvention wegen Aegypten nahe bevorstehe. Na, Na!!

Oesterreich - Ungarn. Vor der Wohnung des Professor Waagen in Wien sind abermals Studenten-Demonstrationen vorgekommen. Dabei schritt aber die Polizei ein und verhaftete 5 Excedenten. Der Kultusminister, dem ebenfalls „Pererats“ ausgebracht worden, ordnete Disziplinaruntersuchung an und untersagte für Donnerstag die Abhaltung juristischer Vorlesungen. Am letztgenannten Tage begab sich nun eine Studentendeputation zum Rector Zimmermann und theilte demselben mit, daß die Studentenschaft fest entschlossen sei, die Ordnung in der Universität selbst aufrecht zu erhalten und alle Demonstrationen zu vermeiden. Nun wird wohl Ruhe werden.

Frankreich. Die französische Marine zählt 360 kriegliche Kampfschiffe und 60 noch im Bau begriffene. Zu den ersteren gehören 22 Panzer-

korvetten, 10 Panzerkreuzer, 11 Panzer-Rüstkessel, 4 Panzer-Kanonenboote, 10 Batterieschiffe, 42 Kreuzer, 3 Torpedokreuzer, 45 Aviso, 14 Transportavisos, 8 Torpedodrahtschiffe, 20 Kanonenboote, 42 Kanonenschaluppen u.

Die Bemühungen, zwischen dem Ministerium und der Budgetkommission der Kammer eine Einigung über weitere Ersparnisse beim Budget herbeizuführen, sind abermals nutzlos gewesen. Ministerpräsident Goblet hat 13 Millionen herausgerechnet, aber das ist der Commission wiederum nicht genug gewesen und sie hat neue Vorschläge gefordert. Goblet hat zugesagt, nochmals die Ausgaben prüfen zu wollen; aber eine Verständigung ist doch äußerst unsicher. Kommt diese nicht zu Stande, dann ist die Ministerkrisis da und Präsident Grey kann die saure Ministerjuche wieder beginnen. Die Krisis zeigt auch, wie wenig man selbst in Paris Goblet's Rede in Havre beachtet hat. Hätte man nur etwas Gewicht darauf gelegt, so würde auch über die Finanzfrage ein Uebereinkommen erzielt worden sein. Sämtliche Blätter in Paris sehen den Kommissionsbeschluß als vollständigen Bruch mit dem Ministerium an. Zur Schlichtung der Frage soll die Kammer selbst in der kommenden Woche befragt werden.

Aus Paris wird der W. S. Ztg. telegraphiert: In der Gerichtsverhandlung gegen das Heßblatt „Revanche“ wegen Anstiftung des Lohengrinstandals bestritt der Verteidiger die Zuständigkeit des Zuchtpolizeigerichts. Das letztere erklärte sich aber für zuständig. Kommende Woche wird das Urtheil gefällt.

In Clermont veranstaltete die Menge eine feindselige Kundgebung gegen den Menageriebesitzer Bezou, weil er deutsche Musiker beschäftigte. Bezou kündigte an, er werde die Deutschen entlassen.

General Boulanger hat den schon seit 1886 ausgearbeiteten Gesetzentwurf auf versuchsweise Mobilisirung eines Armee-corps für 10-12 Tage in der Kammer eingebracht. Damit wird ihm reichlich Gelegenheit geboten, sein Licht als militärisches Organisations-talent leuchten zu lassen und zu zeigen, ob er wirklich der Kriegsminister ersten Ranges ist, als welchen die französischen Blätter ihn schon so lange gerühmt haben. Uebrigens ist ihm der Freudenbecher doch etwas verbittert, denn die Kammer hat ihm nicht den Willen gethan, die Militärvorlage sofort zu beraten. Erst hat sie die Berathung eines neuen Fuderfeuergesetzes in Angriff genommen.

Eine Note der Pariser „Agence Havas“ erklärt, aus den Mittheilungen über die Bestandtheile, die der Berliner Professor Scheibler in Melinit gefunden, gehe hervor, daß er kein Melinit, sondern einen anderen Stoff in Händen gehabt.

Theaterdirector Lamoureur erhob gegen vier Pariser Heßblätter, die den Lärm gegen die Lohengrin-aufführungen angestiftet, eine Schadenersatzklage. Er verlangt 50000 Franken.

In der Pariser Kammer ist ein Klavierfeuer gesetz eingebracht. 12 Frks. pro Klavier.

Nach Pariser Meldungen aus Annam sollen daselbst neue Massafres von Christen stattgefunden haben.

Rußland. Wie die deutsche „Petersburger Zeitung“ vernimmt, wurden in der letzten Dienstag abgehaltenen Sitzung der afghanischen Grenzkommission nur Details von geringerer Bedeutung besprochen, und dürften sich die Verhandlungen länger hinauszuziehen, da die britischen Delegirten neue Instruktionen erwarten.

Orient. Die Königin Natalie von Serbien ist am Donnerstag früh mit dem zehnjährigen Kronprinzen Alexander mittelst Extradampfers nach Turn-Severin an der Donau abgereist und wird von da aus ihre Reise nach der Krim per Bahn fortsetzen. Politische Bedeutung hat der Ausflug nicht. — Gegen zahlreiche serbische Ministerialbeamte ist das Strafverfahren wegen Verraths von Amtsgeheimnissen an Zeitungen eingeleitet worden.

Während die Türkei im vorigen Jahre entschieden erklärte, der Namenstag des Königs Georg von Griechenland dürfe in keiner griechischen Kirche im Lande feierlich begangen werden, hat sie gestattet, daß in diesem Jahre in Thessalien in dieser Beziehung eine Ausnahme gemacht werden darf.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Mai. Einer unserer Mitbürger hat an circa 200 derjenigen Eltern, deren Söhne das hiesige städtische Gymnasium besuchen, die Anfrage gerichtet, ob sie es für zweckmäßig und wünschenswerth hielten, daß auf vorgedachter Schule der Nachmittags-Unterricht — zunächst nur in den Sommermonaten — beseitigt werde, und ob sie in diesem Falle geneigt seien, seine darauf gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Bis heute sind nun 120 zustimmende und nur neun ablehnende Antworten eingelaufen. Ein die Abschaffung des Nachmittags-Unterrichts be-

„Zu spät, zu spät!“ flüsterete Pamela am Ufer niedersinkend.

Frau von Verdier war inzwischen händeringend und verzweiflungsvoll ebenfalls nach dem Weiler hinabgeeilte und Pamela hatte erzählt, was sie wußte.

Die Verzweiflung des Mädchens war so groß, daß selbst Madame de Verdier es nicht über sich brachte, dasselbe noch mit weiteren Worten zu peinigen. Hatte nicht überdies Juliette das Mädchen bewußtlos aufgefunden? Hatte Pamela nicht gethan, was in ihrer Macht stand, um jene Weiden zu retten? Der Sturm war gänzlich unerwartet gekommen und hatte in rasender Geschwindigkeit die Fluth heraufbeschworen. Machtlos standen Alle am Strande.

„Tobt, tobt!“ weklagte Madame de Verdier. „Keine Hoffnung, keine Hoffnung giebt es mehr.“ „Gnädige Frau, noch ist eine Möglichkeit der Rettung geboten,“ meinte einer der umflehenden Fischer, „wenn der Herr Graf sie nur entdeckt!“

„Was meint Ihr?“ rief die Dame in höchster Erregung.

„Die Speisekammer des Teufels!“

„Was ist das? Was soll das heißen?“

„Eine Ritze, welche im Volksmunde diesen Namen hat. Wenn sie dieselbe sehen, wenn sie hinaufklettern, so können sie gerettet werden. So hoch das Wasser auch steigen mag, bis dort hinauf gelangt es selten!“

Madame de Verdier's Herz schlug unruhig in neu erwachender Hoffnung, aber die Ungewißheit schnürte ihr bald wieder gleichsam die Brust zusammen und ließ sie Tantalusqualen erdulden.

Als der Sturm sich ein wenig gelegt hatte und das erste Sinken der Fluth bemerkbar ward, schickte Trödelc sich an, nach der Grotte hinauszufahren.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weißenthurn. (45. Fortsetzung.)

Mit wirren Blicken starrte sie hinab nach der schäumenden See, dann hinüber nach der Richtung, wo sich der Eingang in die Grotte befinden mußte. Derselbe war nicht zu entdecken.

Die Hände gegen die Schläfe gepreßt, mit hochwogender Brust richtete Pamela sich auf.

„Mädchen,“ rief Juliette, denn sie war es, die Pamela gefunden hatte, „Mädchen,“ wiederholte sie, Pamela von Neuem rauh schüttelnd, „wo sind die Anderen? Mein Gott, warum sehen Sie so verflört aus?“

So starr richtete Pamela ihre großen, dunklen Augen auf die Dienerin ihrer Mutter, als wäre dieselbe ihr vollständig fremd. Dann, ohne auch nur ein Wort zu sprechen, stürzte sie an Juliette vorbei, den Strand entlang.

„Das Mädchen ist wahnsinnig, o, ich fürchtete es ja stets!“ flüsterete Juliette. „Wohin mag sie wollen? Und der Graf, Fräulein Sidonie — wo sind Beide? Die Höhle ist überchwemmt, — Nichts als die See ist zu sehen! Albarmherziger, was kann geschehen sein?“

Dreißigstes Kapitel.

Zu spät.

Madame de Verdier hatte das Steigen der Fluth wahrgenommen und von Minute zu Minute fühlte sie sich beunruhigter wegen der Drei, welche sich nach der Gorge d'enfer begeben hatten, bis schließlich die immer höher sich thürmenden Wogen ihre Angst aufs Höchste erwecken ließen und sie Juliette aufforderte, nach dem oberen Felsenpad zu eilen, dem einzigen Wege, welchen die Drei vom Strande aufwärts

nach benutzen konnten, wenn sie nicht von der Fluth erreicht und in der Grotte zu Grunde gegangen waren.

Pamela war, nachdem sie zu sich gekommen, so rasch davongestürzt, daß es Juliette unmöglich wurde, das Mädchen auch nur im Auge zu behalten; doch erröth die Dienerin, welche in der Gegend Weg und Sieg kannte, daß Pamela nach dem Fischerdorfe geeilt war, welches an einer vor der Fluth völlig geschützten Stelle des Strandes gelegen war.

An mehreren der Häuser vorüberstürmend, unter deren Häuten die Leute eilten, um der seltsamen Gestalt mit den fliegenden Haaren nachzublicken, floh Pamela indeß bis nach der Hütte des Fischers Trödelc.

Hastig trat sie ein.

„Euer Boot, sofort Euer Boot!“ rief sie in gebietendem Tone. „Verliert keinen Augenblick! Mademoiselle de Zaine und ihr Vetter, der Graf, sind in der Gorge d'enfer! Die Fluth macht es ihnen unmöglich, dieselbe zu verlassen. Ein Boot ist die einzige, letzte Hoffnung, es giebt keine andere Möglichkeit der Rettung. Rasch, rasch! Wenn Ihr nicht helft, und ihre zitternden Hände strecken sich wie zur Beschwörung gen Himmel, wenn Ihr nicht helft, so falle der Tod jener Unglücklichen Euch zur Last!“

Ein Gebet murrend, eilte Trödelc an dem Mädchen vorbei nach dem Ufer und trieb mit Hilfe einiger Genossen in ein Boot springend, dasselbe in die See hinaus. Dann aber hielt er plötzlich in seinem Rettungswerk inne. Es war zu spät! An der Küste geboren, mit Ebbe und Fluth wohl vertraut, wußte er nur zu gut, daß es jetzt keine Einfahrt mehr gab in die Grotte, daß bei so hoher See jedes Boot, das sich hinauswagte, Gefahr lief, an den Felsen zu zerbrechen.

zweckender Antrag ist bereits gestern dem Magistrat überreicht worden.

† **N a u m b u r g.** Nunmehr sind alle Verträge abgeschlossen, die erforderlich waren, um die Geldmittel zum Erwerb des Grund und Bodens für die Anstalt sicher zu stellen; die Büreaus für die Bauabtheilung sind constituirt und man darf in kürzester Zeit dem Beginne des Baues entgegensehen.

† **M a g d e b u r g,** 9. Mai. Bei einem am Sonnabend früh erfolgten Schiffsunfall an der hiesigen Strombrücke rettete der Steuermann bei der östreichischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, August Bieher, den Schiffseigner König aus Altleben vom Tode des Ertrinkens. Der bereits vom Strome erfaßte König schien verloren, als der Steuermann sich in die Wellen stürzte und den Mann rettete. Fahrzeug und Ladung sollen nicht versichert sein.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 15. Mai 1887 predigen:
 Dom: Vormittags 9 Uhr: Herr Professor Plath aus Berlin.
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David
 Vormittags 11^{1/2} Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr
 Confiscialrath Kuschner.
 Stadt: Vormittags 9 Uhr. Herr Diac. Bied.
 Nachmittags 2 Uhr. Herr Pastor Werber.
 Neumarkt: Vormittags 11 Uhr: Herr Pastor Werber.
 Altenuberg: Herr Pastor Delius.

In nächster Zeit wird, wie alljährlich, die Hauscollekte für innere Mission in sämtlichen Parochien eingesammelt werden.

Nachmittags 5 Uhr: Missions-Vortrag des Professors Plath im untern Saale des Schlossgartenpalans.

Katholische Kirche: Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Industrie, Handel und Verkehr.

Kurhessische 40 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Wegen dem Courseverlust von ca. 45 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bauhaus Carl Reussburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 3,30 pro Stück.

Markt-Berichte.

Halle, 12. Mai. Preise mit Ausschluß der Mallergebühren per 1000 Kilo Netto, Weizen, m. gefr. 168—175 M., Landweizen bis 150, Roggen, m. gefr. 128 bis 132 M., Gerste, flax, Futter. 117 130 Land- 140—150 M., Gerstenergerste 155—165 M., Hafer, feht, 118 bis 122 M., Haaps ohne Angebot, Mohnsamen 43—44,50 M., Victoria-Erbsen nominell, feinte über Notiz, Kammeln ohne Notiz, Stärkte incl. Faß p. 1000 Kilo netto, gefragt, 36,50 bis 37,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto, Linen 20—30 M., Bohnen 13,50—14,50 M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz, Sparsette ohne Notiz, Mohnsamen ohne Angebot.
 Futterartikl: Futtermehl 13—14 M., Roggenkleie 9,25 M., Weizenkaalen 8,50—8,50 M., Weizengrieskleie 8,50 M., Malzmele helle 9,50—10,50 M. dunfle 8,50—9 M., Delfaden 12,55—12,25 M. — Malz 27,00—28,00 M., Rüßel 42,50 M. — Solaröl 0,825/30° 11,00—11,50 M., Spiritus, p. 10000 Liter Proc rubig, Kartoffel- 41,80 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Entwicklung Leipzig's ist seit Kurzem so außerordentlich in Fluß geraten, daß kaum ein Monat vergeht, wo von der freundlichen Lindenstadt nicht etwas Bemerkenswerthes zu berichten wäre.

Es doch allein im letzten Jahre die neue Börse leingeweiht, das prächtig restaurirte Museum wieder eröffnet, der schöne Mendebriunnen enthüllt, die Reichshaus und das Conservatorium, beides sehr beachtenswerthe Bauten, fertiggestellt worden und schon macht die Einweihung der Alberthalle, mit ihrem großartigen Circus im Erdgeschoß und dem herrlichen Diorama darüber, wieder von sich reden.

Ohne Zweifel gewinnt Leipzig durch diese Schöpfungen für alle Fremde an Anziehungskraft und ein des Weiteren zu beachtender erfreulicher Factor ist der, daß Handel und Industrie sich im gleichen Verhältnis zu entwickeln scheinen. Ein Beispiel hierfür haben wir unter Anderem in dem Geschäftshaus für Damen-Möden Aug. Polich vor Augen, welches aus den feinsten Anängen im Jahre 1866 entstanden, nach dreimaliger bedeutender Vergrößerung in diesem Jahre mit einem Neubau begonnen hat, welcher daselbe auch in der äußeren Repräsentation mit an die Spitze aller Geschäfte ganz Deutschlands bringt. Nach den Plänen des Architekten R o h b a c h (Erbauer der Alberthalle) wird nun auch die zweite Seite des früheren Petershof eine vollständige Umwandlung erfahren, eine Umwandlung, die der ganzen Stadt zur Freude gereicht. Das mit einem 30 Meter hohen Thurm getriebene Geschäftshaus Aug. Polich wird im Verein mit der gegenüber liegenden Reichshaus einen imposanten charakteristischen Eingang für die innere Stadt bilden. Der Bau wird, da der Geschäftsgang keinerlei Störung erleiden darf, in zwei Perioden vollendet und sollen die Arbeiten der Art gefördert werden, daß der Einzug in den bis dahin fertig gestellten Theil Anfang September erfolgen kann.

≡ Ausverkauf ≡

wollener und baumwollener Strickgarne zu und unter dem Einkaufspreise
 im Laden  **Unteraltenburg No 59.**
Consum-Verein zu Merseburg. E. G. in Liquid.

D a n k.

Für die überaus herzliche Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters, sowie für die grosse Bethheiligung bei seinem Begräbniss, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Die Familie Stecher.

Mission.

Sonntag, den 15. Mai wird der Inspector der Gohäner'schen Mission, Professor Plath aus Berlin im Vormittagsgottesdienste des Doms eine Missions-Predigt halten
Nachmittags 5 Uhr findet im untern Saale des Schlossgartenpalans ein Vortrag des selben Redners statt, zu welchem alle Freunde der Mission hiermit eingeladen werden.
 Merseburg, den 12. Mai 1887.
Leuschner, Confiscial-Rath.

Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigst an sämtliche Blätter

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition in Merseburg

Vertreter Herr A. Wiese.
 Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Insertions- Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Pferde- und

Kutschwagen-Auction
 in Merseburg.

Sonabend, den 14. d. M. von Vormittags 1/9 Uhr an sollen im **Gasthof zur „Linde“ vor dem Gotthardthore** 1 siebenjähr. schwarzes Reit- und Wagenpferd, 1 schwarze Vollblut-Stute mit 8 Wochen altem Fohlen, 1 Fuße-Wallach, preuß. Race, (Kutsch- und Arbeitspferd) sowie 1 Landauer, 1 halbverdeckter guter Kutschwagen m. aufzuschraubendem Rücksitze und 1 vierstiger Jagdwagen meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 7. Mai 1887.

Carl Rindfleisch,
 Auctions-Commisnar und Taxator.

Für zahnende Kinder
 werden allen Müttern

Gebrüder Gehrig's
 rühmlichst bekannte

Zahnalsbänder

seit ca. 40 Jahren bewährt: Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe u. Zahnkämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Eßt zu beziehen an St. 1 Markt durch die Erfinder

Gebrüder Gehrig,
 Sofflieferanten und Apotheker,
 Berlin S.-W., Besselstr. 16.
 In Merseburg eßt zu haben in beiden Apotheken.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.
Hallesche Strasse 21.

Das Berliner

Ofen-Lager,

empfehl ich geehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend zur schnellsten Lieferung von **Stuber- und Küchenofen** in solider Ausführung; **Unsen** und **Reinigen** derselben bei **billigster Preisstellung.**

H. Ziplinsky.

Die Kohlenhandlung

von

Max Thiele

in Merseburg

empfehl

Luckenauer Preßkohlensteine und Briquettes, Böhmishe Braunkohlen, Grudecoak, sowie Feueranzünder, bei bester Waare zu billigsten Preisen.

Lieferung prompt.

Kaffee.

Von heute ab empfehle vorzügliche reimschmeckende Melange à Vfd. 1,30 M.
G. Grosse, Alt-nburg. Schulplaz.

Sensen!  Sensen!

Schmale Stahlensens mit meinem Namen **A. B.** gezeichnet, sind dieses Jahr wieder in vorzüglicher Güte und schöner Form vorräthig, sowie auch **Stuttgater, sächsische, französische** und mehrere **neue Sorten** und leiste für jedes Stück die weitgehendste Garantie.

Bemerkte noch, daß ich den **Alleinverkauf** **schmaler Stahlensens** obigen Fabrikats habe. **Sicheln und Wecksteine** billigst.

Albert Bohrmann,
 Gotthardstrasse 8.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Trebnitz 31.

Futterrüben und Luzerneheu
 verkauft **Rittergut Blösien.**

Gesucht auf gleich oder später ein **Mädchen** für die **Leuteküche** auf **Domaine Schladebach** bei **Köttschau.**

R. Knoche's Restaurant.

Hallesche Str.
Sonabend Abend
Ungarischen Gulasch,
 wozu ergebenst einladet **D. D.**

Ein ordentliches Dienstmädchen für Hausarbeit, wömoglich vom Lande, wird zum 1. Juli d. J. gesucht **Lindenstraße 7, part.**

Werbefäße

in allen nur denkbaren Farben und reizend schönen Mustern trafen wiederholt in größter Auswahl ein und empfehlen wir solche, wie alle anderen modernen Zuthaten zu Kleidergarnituren **billigst**.

Emil Blöhn & Co.

R. Ranzenhofer

Halle a.S. Poststrasse 9,

empfehlst bestens sein reichsortirtes Lager von:

Münchengeräker u. Wiener Herren-,
Damen- u. Kinder-Schuhwaaren

moderne und sonstige gute Facon,
zu billigt festen Preisen. Reparaturen prompt und gut.



Sonnen- Schirme



nur garantiert solides, eignes Fabrifat.

Großartige Auswahl vom einfachsten bis hochelegantesten Genre.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Streng reelle Bedienung, bei billigsten, festen Preisen.

Franz Rickelt, Halle a.S.

Auction.

Mittwoch, den 18. Mai 1887, von Vormittags 9 Uhr ab werden wir auf dem Hofe des **Elfeld'schen Gutes** — Unteraltenburg Nr. 61 — verschiedene Gegenstände, als: 1 vollständige Ladeneinrichtung, eine große Kaffeebrennmaschine, 1 Mehlfasten, Thüren, Fenster, Schreibpulte zc. meistbietend verkaufen.

Merseburg, den 10. Mai 1887.

Consum-Verein zu Merseburg, E. G. in Liquid.



Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 22. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr finden auf dem Exercierplatze bei Merseburg die **Pferde-Bennen**

des Vereins statt.

Billets zu diesen Rennen sind vom 19. bis 22. Mai cr. Mittags in der Cigarrenhandlung von **M. Wiese's** Nachfolger in Merseburg und am Renntage von **Mittags 2 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatze** zu folgenden Preisen zu haben:

- für Equipagen à 6 M.
- Reiter, Tribünen- und Sattelplatz je 3 M.
- Mittelsplatz à 1 M.
- Ringplatz à 50 Pfennige.

Der Vorstand

des Sächs. Thüring. Reiter- und Pferdezucht-Vereins.

Redaction, Schnellpresse- und Verlag von A. Leibold in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

Grosse Mobilier-Auction.

Sonnabend, den 14. Mai 1887 von
Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Local:
„zur guten Quelle“ Saalstrasse Nr. 9
hier selbst

„div. zum größten Theil sehr gut
„erhaltene Wirthschaftsgegenstände
„als:

- „Mahagoni- und andere Stühle, 1 ovaler
„Tisch mit Rollen, Schränke, darunter 1 Mahagoni-
„Eckschrank mit Glasaufsatz, 1 Stehpult,
„Spiegel, 1 fl. Decimalwaage, 1 gut erhaltener
„Futterkasten, einige gut erhaltene gelbpolirte
„Bettstellen mit Matrasen, div. Federbetten,
„div. Herrengarderoben, 1 Partie Damenstrob-
„hüte, theils garnirt, theils ungarirt u. dergl. m.
meistbietend versteigern.

Merseburg, den 9. Mai 1887.

Fried. M. Kunth.

Kapitalien

in kleinen und grossen Beträgen
zu 4-4 1/2 % Zinsen
auf Stadt- und Feld-Grundstücke sind aus-
zuleihen durch

Carl Rindfleisch,
Merseburg, Burgstrasse 12.

Pferde-Auction.

Dienstag, den 17. d. M. Vor-
mittags 10 Uhr sollen auf hiesigem
Mittagstische mehrere überzählige

Pferde

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden.

Körbisdorf, den 13. Mai 1887.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Hauspähne-Auction.

Sonnabend, den 14. Mai, Nachm.
2 Uhr sollen auf meinem Hofe **Salleschestr. 37**
eine **Parthie Hauspähne**
verkauft werden.

C. Günther, Maurermeister.

Arbeitsbücher

sind vorrätzig in der
Druckerei des Kreisblatt.

Epimachus.

Wegen ungünstiger Witterung findet
die Parthie nach Mückeln nicht statt.

Bauern-Verein Merseburg.

Einladung

zur **Versammlung** Sonntag, den
15. Mai, Nachmittags 3 Uhr in der
Kaiser **Wilhelms-Halle**.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Referate über Hagelversicherung.
- 3) Vortrag: „Unser engeres Vaterland seit der
Zeit der Völkerwanderung.“
- 4) Vortrag: Nationale Gefühlsucht.
- 5) Referat „über den Congreß deutscher Land-
wirthe.“
- 6) Rechnungslegung, Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Funkenburg.

Sonntag, den 15. Mai, Abends 7 1/2 Uhr:
Fänchen. D. Brandin.

Stadtheater Leipzig.

Sonnabend, 14. Mai.
Neues Theater. 14. Gastspiel der Frau Marie
Geisinger: Die Cameliendame. Anf. 7 Uhr.
Altes Theater. Geschlossen.

Lutherfestspiel von Hans Herrig in Halle.

Die eigenartige Schöpfung von Herrig hat jezt in Halle a. S. eine künstlerische Darstellung erfahren, welche von hoher Bedeutung und außerordentlicher Wirkung ist. Der als Luther-Darsteller bekannte und ausgezeichnete Director des Straßburger Stadttheaters, Alexander Heßler, hat sich aus hallischen Bürgern und Studenten eine Truppe geworben, welche der höchsten Anerkennung werth ist. Wir haben den ersten beiden Aufführungen, welche in dem, nahe am Bahnhof und der Pferdebahn gelegenen, schönen Saal des „Prinz Karl“ stattfanden, beigewohnt, und waren von dem Zusammenwirken aller Kräfte, der Schönheit der einzelnen Bilder, der Naturwahrheit des Spiels, der Trefflichkeit des Gesangs in hohem Maße überrascht und gepackt. Es ist sowohl Kunstgenuß, als Erbauung, welche der Besucher empfängt, und in außerordentlich wirkungsvoller Ansehnlichkeit zeigt Luthers Bild an den Augen vorbei: Der ringende Mönch in der Zelle, von Staupitz gestreift, der Reformator mit den 95 Theßen und Verbrenner der Ablassbulle, der geächtete Luther in Worms vor dem Kaiser, ein höchst wirkungsvolles Gemälde, der Bibelüberseher auf der Wartburg, der in einer packenden Auftrittsrede in Wittenberg gewaltig einschreitende Held, endlich der Hausvater im Kreise der Familie, — lauter edle, schöne Darstellungen, unterbrochen von dem begleitenden Wort des Ehrenholts und Rathsherrn und von Choralgesang. Erschütternd ist es, wenn die „feste Burg“ mit Posaunen und Pauken nach dem Reichstag erschallt; tief ergreifend, wenn ein letzter Gesang: „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“ das Ganze ausklingt.

Es hat nicht geringer Opfer an Geld und Kraft gekostet, dies Werk, wobei gegen 100 Personen mitwirken und zwei Sängerschöre theilhaftig sind, zu Stande zu bringen, aber es ist auch etwas erreicht, worauf Halle stolz sein kann. Schon hören wir, daß die nähere und fernere Nachbarschaft diese Gelegenheit benutzen wird, ein Kunstwerk zu schauen, was ihnen schwerlich bald wieder geboten werden kann. Wir wollen nicht verkümmern, zu regem Besuch der Lutherfestspiele dringend einzuladen, denn es ist nur eine Stimme der Anerkennung und Freude über das Gesehene. Noch stehen folgende Spieltage in Aussicht: 14. Mai 6 Uhr; 16. Mai 8 Uhr; 17. Mai 8 Uhr. — Ob noch eine weitere Aufführung eingelegt wird, soll von der Aufnahme und Theilnahme bei dem Publikum abhängen. Das Festspiel währt zwei Stunden.

Provinz und Umgegend.

† Weizenfels, 12. Mai. Der erblindete Rohrflüßflechter Franz Wittenbecher hier ist das Opfer eines gemeinen Diebstahls geworden. Bei der Mutter des Genannten sind einige Schlafbüschchen in Quartier, von denen einer mit dem p. Wittenbecher in einem Kasten schlief. Während nun vorgestern der Letztere sich seiner Nachtruhe hingab, hat der Schlafbüschchen, ein Schuhmachergehilfe, den Koffer Wittenbecher's erbrochen und aus demselben die mühevoll verdienten Ersparnisse von ca. 120 Mk. gestohlen. Für den Erblindeten ist dieser Verlust um so beklagenswerther, als der gestohlene Betrag der Grundstock eines Bekehrungsnachmittags für das spätere Leben werden sollte.

† Wittenberg, 12. Mai. Heute Mittag geriet, wie man vermuthet, durch einen auf die neue Valtenlage gefallenen glühenden Bolzen veranlaßt, die im Umbau begriffene fiskalische Elbbrücke am linken Ufer in Brand, der sich, begünstigt von heftigem Westwind so schnell ausbreitete, daß das ganze Foch ein Flammenmeer war und schon nicht mehr passirt werden konnte, als um 1/2 1 Uhr das Feuer signal vom Thurm ertönte. Die erste, freilich völlig unzureichende Hilfe leistete die Spritze des Brückenkopfes, die, auf einen Pfeiler vorjüngend postirt, die Eisenbahnbrücke zu schützen suchte, die zur Zeit noch in dringendster Gefahr schwebt. Gegen 3/4 1 Uhr traf eine Maschine vom Bahnhof ein,

die aus dem Tender Wasser in das Feuer schleuderte und gleich darauf kam die freiwillige Feuerwehr, die in diesem Augenblicke wohl dem Feuer energisch zu Leibe geht. Trozdem hat das Feuer auch die Eisenbahnbrücke ergriffen, sodaß der Verkehr gesperrt und die hier passierenden Züge über Dessau-Witterfeld und umgekehrt verkehren müssen. Um 2 Uhr mittags war jedoch das Feuer gelöscht. (Witt. Kröbl.)

† Daß die Wilden doch wohl nicht bessere Menschen sind, ist loben in Nordhausen konstatiert worden. Dort entstand in der Nacht zum 10. Mai auf dem Marktplatz beim Schluß des Jahrmartens ein großartiger Tumult, der von der Negertarawane des Herrn Urbach veranlaßt wurde und mit der Verhaftung Urbachs, seines Geschäftsführers und eines Regers endete. Die Veranlassung zu dem Gesez war folgende: Von einem hiesigen Speibüchergeschäft war auf eine ebenfalls dem Besitzer der Negertarawane Urbach gehörige Wude Beschlagnahme gelegt worden wegen verweigerter Frachtzahlung, und der pfläbende Gerichtsvollzieher hatte vorrücksichtshalber vier Männer zur Bewachung der Wude bis zum nächsten Morgen darin zurückgelassen. Kurz nach 11 Uhr wurden die nichtschäbenden Männer von der Urbachs'schen Negertarawane plötzlich überfallen und zwei derselben, der Arbeiter Richter und Schlosser Landrecht blutig geschlagen, während die beiden anderen mit leichten Verletzungen entliefen, Farn machten und um Hilfe riefen. Die Polizei war alsbald zur Stelle und verhaftete nach kurzer Gewehr einen Regier. Doch hatte man mit dem Gesezgenen erst wenige Schritte gemacht, als wie auf ein gegebenes Zeichen zwischen den Wuden die Regier mit ihren Keulen hervorströmten, den Verhafteten befreiten, und die Polizei und das Publikum, welches sich angelammelt hatte, unter lauten Gesez in die Flucht jagten und eine große Strecke verfolgten. Angesichts der gefährlichen Lage schien der geringen Polizeimannschaft ein sofortiges Vorgehen zwecklos, sie konsultirte sich daher rückwärts und requirirte die Hilfe der wachhabenden Feuerwehr, welche alsbald ankam; auch die Polizei erhielt Verstärkung. Gemeinlich schickten nun unter Führung des Brandmeisters Junter, Polizei und Feuerwehr mit Pechfadeln gegen die schwarzen Tumultuanten vor, gefolgt von einer inzwischen bedeutend angewachsenen erbiterten Volksmenge, von welcher man das Schlimmste befürchtete. Vor der Wude angelangt, warnte die Polizei vor Ausschreitungen. Zunächst wurde dann der freigelegte Regier gesucht und gefesselt abgeführt. Abdann wurde Urbach festgenommen und bald darauf dessen Geschäftsführer, der an der Revolte die Hauptrolle tragen soll, und gegen den sich hauptsächlich die Erbitterung des Publikums wandte. Von weiteren Verhaftungen mußte Abstand genommen werden, da die übrigen Inhafteten der Wude sich geflüchtet hatten. Der ganze Vorgang, von dem Ueberfall bis zur Verhaftung, dauerte fast 3 Stunden.

† Eckartsberga, 9. Mai. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des bisher als wohlthätig erachteten Rittergutspächters Mirus in Burgholzhausen. Mirus soll unter dem Verdachte vorläufiger Bankrottierung stehen. Er ist nach Naumburg gebracht, woselbst die Untersuchung geführt wird.

† Weimar. Bekanntlich waren zur Abhaltung des IV. Thüringer Kreis-Turnfestes die Tage vom 2. bis 4. Juli d. J. in Aussicht genommen. Wie sich indeß jezt herausstellt, sind zu jener Zeit einige Hundert Reservisten zu einer Uebung hier, und von diesen werden voraussichtlich die sämtlichen am Schießhausplatz befindlichen Gebäude belegt. Da diese letzteren aber für Festzwecke unentzwecklich sind, hat der Haupt-Ausschuß in seiner Sitzung am 6. d. M. beschloffen, das genannte Turnfest auf den 9., 10. und 11. Juli zu verlegen.

† Gotha. Im benachbarten Sundhausen traf jüngst ein Mann bei seiner Ehefrau ein, der vor sechs Monaten in der Nähe von Chemnitz nach amtlichen Ausweis begraben worden sein sollte. Der damals Begrabene hatte dem jezt so unerwartet Zurückgekehrten die Legitimationspapiere gestohlen und war daher auf dessen Namen gestorben. Jezt verlangt die Gemeinde Sundhausen die für den Fremden bezahlten Beerdigungskosten zurück.

† Ruhla, 8. Mai. Am vergangenen Montag gab es hier einen lustigen Tag. Der auf diesen Tag angezezte Jahrmart war nämlich durch öffentliche Bekanntmachung und Zusendung von Postkarten an die Theilhaftigen durch den Gemeindevorstand aufgehoben worden und trotzdem erschienen einige 20 auswärtige Verkäufer, um den Markt abzuhalten. Nach langem Parlamentiren pflanzten diese ihre Wuden auf dem Marktplatz auf und hielten den Markt einfach ab, der unter so eigenthümlichen Umständen sich eines sehr lebhaften Besuchs erfreute und den Verkäufern dadurch eine recht gute Einnahme

erbrachte. Die von dem Markte Ausgeschloffenen wollen wegen dieser Angelegenheit den Beschwerdeeventuell Klagenweg gegen den Gemeindevorstand beschreiten, der ihnen den entgangenen Gewinn ersetzen soll.

Vermischte Nachrichten.

* Am letzten Dienstag waren es 50 Jahre, daß das Kaiserpaar sein jetziges Palais in Berlin bewohnt. Ursprünglich hatte im 17. Jahrhundert der Oberst von Weilen das Haus erbauen lassen, von dessen Erben es der Marggraf Philipp Wilhelm von Schwedt gekauft hatte, worauf es später in königlichen Besitz überging. Das Palais genigte schon lange nicht mehr und so wurde sein Umbau beschloffen. Nachdem es vor 50 Jahren fertiggestellt war, wurde es am 10. Mai 1837 von dem damaligen Prinzenpaare bezogen. Am 21. Mai gaben Prinz und Prinzessin Wilhelm in ihrem neuen Heim ein Abendfest, welchem eine erlesene Gesellschaft bewohnte. Zur Geschichte des Baues ist folgendes anzuführen. Das Palais wurde 1834/35 von Karl Ferdinand Langhaus (geb. am 14. Januar 1781, gestorben am 22. November 1869) dem Sohn des Erbauers des Brandenburger Thores errichtet, nachdem die Ausführung mehrerer von Schinkel gelieferter Entwürfe zu einem Bau hauptsächlich wohl daran gescheitert war, daß die dem Prinzen Wilhelm zur Verfügung stehende Baumsumme in keinem Falle überschritten werden sollte.

* Von den Privatpostanstalten haben, wie der Reichsanzeiger meldet, kürzlich wieder drei, in Altona, Krefeld und Mannheim ihr Ende erreicht. Der Inhaber der Anstalt in Krefeld ist unter Hinterlassung von Schulden entflohen, ebenso ist der Wittinhaber der Krefelder Express-Kompagnie nach Unterschlagung von Zeitungsgeldern entwichen. In Altona wurde das Ende dadurch herbeigeführt, daß die Briefkästen — gepfändet wurden. Auch aus anderen Städten werden Mittheilungen gemacht, welche das baldige Auslösen der dortigen Privatpostunternehmungen voraussehen lassen. So wird es kommen, daß ein Jahr nach dem Entstehen der ersten Stadtbriefbeförderungsanstalt nur noch wenige von den inzwischen pilzartig aufgeschloffenen Instituten existiren werden. Ob diese sich vermöge ihrer kräftigeren Organisation halten werden, ist eine Frage, welche allein die Zukunft beantworten kann.

* In den zehn Distrikten von Bengalen wurden in dem Amtsjahr 1885/86 nicht weniger als 11 823 Personen durch wilde Thiere und giftige Schlangen getödtet. Dies ist die höchste Ziffer in den letzten fünf Jahren. Wie gewöhnlich wurden n-un Zehntel dieser Todesfälle durch Schlangen verursacht. Ferner wurden getödtet 548 Personen durch Schakale, 221 durch Krottilde und Alligatoren, 22 durch Elephanten, 12 durch Büffelochsen, und 2 durch Bismatzen deren Biß Starrkrampf erzeugt.

* Eine schauerhafte That hat ein Bewohner des Dorfes Breßbit bei Greußen in Oberfranken, ein schon älterer wohlhabender Deconom, vor acht Tagen an sich selbst verübt. Derselbe hat sich nämlich buchstäblich selbst gekreuzigt. Auf fest gemauertem Kreuze nagelte er sich zunächst beide Füße über einander mit einem langen verrosteten Nagel fest an, dann noch mit einer besonders dazu hergerichteten Klammer die linke Hand. So fanden ihn die Seinen. Religiöse Wahndeen waren es, die den schon früher einmal im Irrenhause Gewesenen zu seinem Entschlusse gebracht. Wie sehr er von demselben eingenommen war, geht daraus hervor, daß er so wenig wie vorher, auch bei der schmerzlichen Erweiterung und Reinigung seiner Wunden durch den behandelnden Arzt, den geringsten Schmerzenslaut von sich gab. Die fast unausbleibliche Blutvergiftung trat denn auch ein und endete das Leben des Unglücklichen.

* Ein englisches Duell. Ein Militärarzt Young unternahm mit mehreren Damen eine Spazierfahrt auf der Themse nach Baughall und blieb dabei, er war offenbar in poetisch-verliebter Stimmung, die Flöte. Bald bemerkte er, daß

ein Boot, in welchem sich Officiere mit mehreren Damen befanden, dem seinen hartnäckigen folge und da es ihm schien, daß sein Flötenspiel den Officieren großes Vergnügen mache, hörte er, egoistisch genug, ohne Weiteres mit seinem Musikreien auf. In grobem Tone herrschte ihn einer der Officiere mit der Frage an, warum er nicht mehr auf der Flöte blasen wolle. „Weiß' mir so gefällig“, erwiderte Dr. Young. „Und mir gefällt das nicht“, rief der Andere. „Sie werden sofort weiter spielen oder ich fentere Ihr Boot und werfe Sie in's Wasser.“ Dr. Young, der nicht schwimmen konnte, fürzte der Noth gehorchend und nicht dem eigenen musikalischen Drange, die Flöte an die Lippen und blies, so schön, wie er noch nie geblasen, bis Baughall. Dann sprang er an's Land, half seinen Damen aussteigen und wandte sich dann an den Officier, dem sein Flötenspiel so außerordentlich gefallen, mit folgenden Worten: „Mein Herr! Um meiner und Ihrer Gesellschaft keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, habe ich Ihrer freien Zustimmung Folge geleistet. Jetzt aber verlange ich Genugthuung von Ihnen. Wenn Sie Muth haben, werden Sie sich morgen früh an diesem Orte, dabei wies er nach einer entlegenen Allee, einfinden. Wir werden uns hier auf Säbel schlagen. Ich will, daß die Geschichte ganz unter uns bleibe und halte deshalb Sekundanten für überflüssig.“ Der Officier nahm die Herausforderung an und erschien zur festgesetzten Stunde in der Allee. Auch der Arzt hatte sich pünktlich eingefunden. Nicht wenig überrascht war aber der Officier, als Dr. Young aus seiner Tasche eine Pistole hervorholte und nach seinem Kopfe zielte. „Was soll das heißen?“ schrie der Officier. „Wir sind doch übereingekommen, uns auf Säbel zu schlagen.“ — „Ganz richtig“, entgegnete der Doctor, „es handelt sich auch nur um eine kleine Wundung. Sie werden nämlich sofort ein bißchen Meniett tanzen, ich werde Ihnen dazu auf meiner Flöte aufspielen. Falls Sie es unter ihrer Würde halten, auf meinen Wunsch einzugehen, schieße ich Sie nieder!“ — „Das ist ein heimtückischer Hinterhalt, das ist Mord!“ Der Doctor blieb ungerührt. „Tanzen oder sterben!“ war seine Antwort. Und der Officier zog es vor, zu tanzen. Er tanzte und tanzte eine geschlagene Viertelstunde lang. Dann steckte Dr. Young seine Flöte wieder ein und sagte zu dem sprach- und athemlos dastehenden Officier: „Scht, mein Herr, sind wir quitt. Sie haben mich gefesselt zum Blasen, ich habe Sie heute zum Tanzen gezwungen. Wenn Sie sich schlagen wollen, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Aber nur vor Zeugen. Auf Wiedersehen.“ Und dabei hatte es sein Bewenden. (W. Allg. Ztg.)

* In Galizien und der Bukowina sind Waldbrände zum Ausbruche gelangt, welche kolossale Dimensionen angenommen haben. Entlang der neuen Kimpolunger Lokalbahn stehen alle Waldungen in hellen Flammen. Sieben Meilen im Umkreise ist der Feuerchein sichtbar und erstickender Rauchqualm fühlbar. Am ärgsten wüthet der Brand auf den Gütern des Bukowinaer Landeshauptmanns, Baron Walsillo.

* Die bisherigen Mittheilungen über das Urtheil in Nihilistenprozessen in Petersburg waren falsch. Es sind nicht sieben, sondern alle fünfzehn Angeklagte zum Tode verurtheilt worden; bei dreien dürfte jedoch eine Aenderung der Todesstrafe in Verbannung eintreten. Der eigentliche Anführer des Attentates war Noworossiki, Kandidat der Theologie, und in hervorragender Weise theilhaftig waren die Studenten Generalow, Andruschkin und Ujanow welche mit den Bomben in den Händen verhaftet wurden. Diese, sowie drei als Beobachter postirt gewesene Studenten haben nach anfänglichem Zeugnen umfassende Geständnisse abgelegt, auf Grund deren auch der Pole Paschlowski in Wilna, ein Apotheker, als Uebersetzer der Sprengstoffe verhaftet wurde. Von den weiblichen Angeklagten am meisten theilhaftig ist die Hebeamme und Inhaberin des Quartiers, in welchem die Versammlungen der Verschwörer stattfanden.

* Aus Nordamerika vorliegenden Nachrichten zufolge wäre dem Eisenbahnzuge, in dem sich Prinz Leopold von Preußen befand, beinahe ein Unglück zugefallen. Ein Achsenlager brach, doch wurde der Zug noch rechtzeitig angehalten.

* Großes Bergwerksunglück. Eine Depesche aus Victoria (Britisch-Columbien) besagt, daß

durch eine Explosion schlagender Wetter in der Kohlenzeche Nanaimo 101 Weiße und 75 Chinesen umgekommen sind. Die Zeche brennt noch, allein man bewilligt allmählich das Feuer. Die meisten der getödteten Weißen waren englische Ansiedler aus Cornwallis, Yorkshire und Wales.

* Das Nihilistenpiel. Aus Messina berichten italienische Blätter: Achille Predazzi, ein Knabe von zehn Jahren, hatte hinter einer Ecke eine Dynamitpatrone gefunden, welche, wer weiß wie, dorthin gelangt war. Seines Fundes froh steckte er ihn in die Tasche und ging damit auf den Spielplatz, wofelbst er den sonderbaren Fund seinen Kameraden zeigte. Einer derselben, der Sohn eines Bergwerksarbeiters, erkannte sofort, daß es sich um eine jener Patronen handle, nach deren Besitz er sich schon so oft gesehnt, und erklärte den frohauhorhenden Genossen, daß sie nun ein prächtiges Spiel spielen könnten. Kurze Auseinandersetzungen genigten, um den Czaren, die Nihilisten und die Polizisten zu wählen und das Spiel begann. Der „Czar“ ging im Vollbewußtsein seiner Würde stolz seines Weges, zwei „Nihilisten“ traten ihm entgegen und warfen ihm die Dynamitpatrone vor die Füße. Ein juchender Krach und zudend lag der Knabe mit zerfetzten Gliedern in seinem Blute. Das Attentat war ein allzu gut gelungenes. Das Opfer dieses Spieles ist nach zwölfstündigem Todeskampfe seinen Qualen erlegen.

* Die Anflagen gegen Chemäner, welche, nachdem sie sich verheiratet, ihre Gattin als neuen Zugug nicht bei der Polizei angemeldet hatten, mehren sich. Nachdem jüngst ein solcher säumiger Gatte in Breslau schon in der ersten Periode der Fälltewochen durch ein Strafmandat der Polizei an die Prosa des Lebens erinnert und auf seinen Widerspruch vom Schöffengericht zwar freigesprochen, von der Strafammer aber zu 3 Mark Strafe verurtheilt und mit seiner Revision vom Kammergericht in Berlin zurückgewiesen worden war, wird abermals von einem Falle aus Glatz berichtet, wo die dortige Strafammer in zweiter Instanz im Gegensatz zur Breslauer Strafammer auf Freisprechung erkannt hatte. Auch dieser Fall wird demnächst das Kammergericht beschäftigen.

* Was ist ein Sonntagstäger? In A. Hugo's „Jagdzeitung“ beantwortet H. Hülgerth diese Frage mit folgenden launigen Versen: „Ein Sonntagstäger ist. — Damit Ihr's Alle wißt: — Ein nach Wild begehlicher, — Mensch und Hund gefährlicher, — Aus'm Schachtel adjustirter, — Gwächster und pomadischer, — Sich den Tag absehender, — Jeden Schuß g'wiß sehender, — Kein Jagdgeschick capierender, — Selbst im Sommer friender, — Sonst wohl Pflaster tretender, — Immer sich verspätender, — Beim Enten-Einsall rauchender, — Gwehrlauf dann eintauchender, — Unordnung stets machender, — Mit großem Maul dann lachender, — Förster's Zeit gern raubender, — Jeden Anfinn glaubender, — Ohne Beute laufender, — Beim Wildhändler laufender, — Am Anstand beschaulicher, — Mit dem Wild vertraulicher, — Haushühner meist jagender, — Hunde auch verschlagender, — Mit Lärmen prüfender, — Jagdfeiberführer, — Kuhfährten suchender, — Sein Pech verfluchender, — Wild stets vergrämender, — Sich ungeschickt benehmender, — Dem Waidmann ungedlicher, — Kestlicher, eillicher, — Trieb verdröbender, — Nie aussterbender, — Wenig schneidiger, — Schußneidiger, — Hochnasiger, — Däpiger — Karr.“

* Der Herr Schwimmmeister. In einer höchst eleganten Pariser Winter-Schwimmhalle, die vorzugsweise von Damen der Aristokratie und jungen Künstlerinnen besucht wird, ist seit vielen Jahren der alte Schwimmmeister Dumont angestellt, der stets einen Stab junger Geiseln um sich versammelt. In Folge der wärmeren Witterung der letzten Zeit war auch der Besuch ein stärkerer und Dumont sah sich veranlaßt, noch einen Aushilfsschwimmmeister zu engagieren, der sich Pierre Valois nannte und ihm von einigen Seiten dringend empfohlen worden war. Der neue Meister erwies sich als sehr pflichteifrig, er behandelte seine Schülerinnen mit fühlbar Gleichgültigkeit und heimste stets mit dankbarem Lächeln die Trinkgelder ein, welche diese ihm zu verabreichen pflegten. Da ereignete es sich kürzlich, daß sich bei der Lektion, die er einer besonders

forpulenten Ballerine gab, sein blonder Wollbart vom Gesichte ablöste und ins Wasser fiel. Eine kleine Baroness, die im Bademantel neben ihm stand und der Lektion bewohnte, rief in entscherten Tone: „Aber das ist ja der Baron Gaston Veclerc; er hat sich hier eingeschlichen. Das ist eine Infamie!“ Gegen den indiskreten Baron wurde die Klage eingereicht und er hatte sich nun vor dem Gericht zu verantworten. Pflögmatisch sagte er: „Meine Herren, ich bin nicht aus sündiger Neugierde in die Damen-Schwimmhalle gegangen; allein meine Familie hatte den Plan, mich mit einer sippigen jungen Gräfin, welche die Anstalt zu besuchen pflegt, zu verloben und da ich nicht die Klage im Saale kaufen mochte, wollte ich sehen, was an meiner Braut in spe Kunst ist und was Natur.“ Der Gerichtshof findet diese Forschungen als wider die Gesetze des Anstandes verstoßend und verurtheilt Baron Veclerc zu vierzehn Tagen Gefängniß. Weiter sagt dieser: „Das ist's mir noch immer werth, daß ich endlich gesehen, welche magere, geschminkte Person meine sippige Freundin eigentlich ist.“

Aus der Stadt und Umgebung.

** In der gestrigen Versammlung des nationalen Vereins der deutschen Mittelpartei, die leider äußerst schwach besucht war, wurde nach Erledigung der Rechnungsangelegenheit die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Auf den Antrag aus der Versammlung wurde die jetzigen Vorstandsmitglieder durch Acclamation wiedergewählt und an Stelle des Herrn Rechtsanwalts Bäge, der den Wunsch zu erkennen gegeben hatte aus dem Vorstand auszuscheiden, wurde auf Vorschlag durch Acclamation der Director der Landwirtschaftl. Schule Herr Glatz gewählt. Zur Befestigung des in der Vereinsliste vorhandenen Deficits wurde die Erhebung eines Extrabeitrages von 1 Mk. beschloffen und um solcher Wiederholung vorzubeugen, die Erhöhung der Jahresbeiträge auf 2 Mk. in Antrag gebracht und angenommen. Demnächst machte der Herr Vorsitzende die Mittheilung, daß der jetzige Reichstagsabgeordnete Neufarth es vorgezogen hat sein Mandat in der Sitzung am 11. d. M. niederzulegen, diese Angelegenheit mithin den Reichstag nicht beschäftigen wird. Die somit nöthig werdende Neuwahl, die veränderte politische Situation, die neuerliche politische Bewegung im Kreise u. waren demnächst Gegenstand der geistlichen Unterhaltung, aus der der Wunsch erkennbar, auch für die nächste Wahl ein Zusammengehen der regierungsfreundlichen Parteien anzubahnen und zu ermöglichen zu suchen. — 1

** Reichsgerichtsenfcheidung. Ein Gastwirth, in dessen Privatzimmer von Gästen ohne sein Wissen ein Glücksspiel begommen worden ist, ist wegen Mitwirkung zur Verheimlichung dieses Spieles zu bestrafen, wenn er nach erlangter Kenntniß die Fortsetzung des Spieles nicht verhindert.

** Seitens des Reichspostamts ist genehmigt worden, daß Postarten zur Beförderung zugelassen werden, auf deren Vorderseite an geeigneter Stelle außer dem Namen des Absenders auch dessen Stand und außer seinem Wohnorte auch die Wohnung des Absenders angegeben ist, sowie daß in den zur Bezeichnung des Absenders vielfach zur Anwendung kommenden kleinen Firmenstempeln auch kurze Angaben über die Gattung des begüglichen Geschäfts enthalten sind. Voraussetzung ist dabei, daß durch diese Bemerkung die Klarheit der Aufschrift nicht beeinträchtigt wird.

** Im Interesse der Reisenden nach den besuchtesten Nordseeabern ist uns ein Exemplar des Entwurfs des Sommer-Fahrplans der Eisenbahn- und Dampferlinien der Unter-Elbischen Eisenbahngesellschaft nach den Nordseeabern Helgoland und Norderney zugegangen. Gültig vom 1. Juni ab. Dampfschiffe fahren nach und von Helgoland am 1. bis 20. Juni wöchentlich zwei Mal, vom 20. Juni bis 30. September täglich und an vier Tagen in der Woche zwei Mal täglich. Nach Norderney vom 20. Juni bis 30. September wöchentlich drei Mal und zwar Sonntags, Dienstags und Donnerstags, zurück Montags, Mittwochs und Freitags. Außer den Coupons zu den combinirten Rundreise-Billets werden auch directe Saison-Billets mit 45 Tagen Gültigkeit mit Ermäßigung des Fahrpreises ausgegeben.